

# Illyrisches Blatt

8 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 38.

Freitag den 17. September 1819.

Aufschrift eines Bienenstandes. \*)

In den drey hier zu Lande bekanntesten Sprachen.  
Für gebildetere Freunde dieses schönen Zweiges  
der Ruralindustrie.

Admiranda tibi levium spectacula rerum. Virgil.  
Georg. L. IV. v. 3.

Dinge, zwar kleinlich dem Aug; doch hoher Verwun-  
derung würdig.

Velke u meihneh rezhéh ti tukci zhudeshe gledash.

\*) Auf dem Landgute Stauden, bey Neustädtl in Unterkrain, im Besitze des Herrn Carl Smola, eines Mannes, zu dessen Lobe wir unterdessen hier im Allgemeinen nur so viel anführen, daß er eins der ansehnlichsten, einsichtvollsten und thätigsten Mitglieder der hierländischen Ackerbaugesellschaft ist.

Der Bienenstand selbst hat eine in allen seinen Theilen musterhafte Einrichtung, welche die anwendbarsten Probleme der Bienenpflege auf der Stelle apodiktisch löset, und gewiß von jedem rationellen Bienenwirthe besesehen, studirt, und nachgeahmet zu werden verdient.

In der Folge werden von eben diesem Bienenstande aus bedeutendere Beyträge zur Mellitturgie erscheinen: einer Wissenschaft, die vorzüglich für Krain von der größten Wichtigkeit ist, aber, der zahlreichen Bienenhütten, Bienenhälter und selbst einiger Bienenbüchlein ungeachtet, ihre Vollkommenheit noch lange nicht erreicht hat; man möge nun auf Theorie oder Praxis sehen.

M. C.

St. Kancian bey Gutenwerth.

Dieser Ort, auf den man bis nun so wenig beachtet war, gibt den Forschern der Alterthümer Gelegenheit genug, bey genau angestellten Untersuchungen auszumitteln, ob die Vermuthung, daß hier einst eine Stadt gestanden seyn mag, gegründet sey oder nicht.

Gutenwerth, nunmehr Dobrava genannt, ein Dorf von 32 Häusern, liegt in Unterkrain im Bezirke Nassensfuß, 2 Meilen von Illyrisch: Neustädtl, an dem linken Ufer des Gurkflusses, beynah in der Mitte von St. Barthelma, und St. Kancian, doch zu St. Kancian eingepfarrt.

Sehr reizend ist die Lage des Ortes Gutenwerth, die schöne, fruchtbare Ebene, die der Gurkfluß durchwandert, umgeben von einer Seite mit kleinen Gebirgen, alle bewachsen mit edlen Weinreben, deren Saft nicht nur die Bewohner dieser Gegend erquicket, sondern auch öfters in mehreren Orten Oberkrains den Namen eines Steyrischen Weines tragen muß. An der andern Seite umgibt dieser Ort, die große Kratauer: Waldung, welche den Einwohnern nicht nur genug Weide für ihr Vieh verschaffet, sondern sie auch hinlänglich mit Brenn- und Bauholz versieht. Gegenüber steht das hohe mit unfruchtbaren Bäumen besetzte Gorjanz: Gebirge, welches hier Krain von Kroatien trennet. Hier soll also eine alte Stadt gestanden seyn, von der nichts anders übrig geblieben ist, als der bloße Name Gutenwerth; wirklich findet man hier keine Herrschaft, kein Gut und keine Gült, welche den Namen Gutenwerth führen möchte. Dem

unermüdeten Balvisor, der aber nur beschreiben hatte, was er sah und vorfand, war der Nahms Gutenwerth nicht unbekannt, er legte solchen einem aus den Trümmern der zerstörten Stadt Gutenwerth aufgebauten Mayerhofe bey, welches dem Gute Arch einverleibt, und noch jetzt zu sehen ist, aber nie nannte man denselben Mayerhof, Gutenwerth, wohl aber Hrovashkibrod, unter welchem Nahmen er noch jetzt bekannt ist.

Nach einer sehr alten Tradition der Bewohner dieser Gegend, welche sich bis nun erhalten hat, soll die Stadt Gutenwerth an beyden Ufern des Gurk-Flusses gelegen, und mit einer steinernen Brücke verbunden gewesen seyn, und zwar an dem Orte, wo jetzt das Dorf Dobrava stehet.

Spuren der verfallenen Brücke sind noch vorfindig; wenn die Gurk klein und klar ist, sieht man darin große bearbeitete Marmorsteine, wovon man mehrere kleinere schon herausgehoben und verwendet hat. Zwey, 50 Schritte von einander entfernte Kirchen, St. Nicolai und St. Catharina, welche letztere im Jahre 1809 niedergerissen, und daraus ein Haus in St. Barthelmä aufgeführt wurde, sollen in der Mitte der Stadt gestanden seyn. Der schon ziemlich verfallene Stadt-Brunnen ist noch zu sehen, es ist ein tiefer Brunnen von massiven Steinen, steht ganz allein auf dem Felde, etwas entfernt von der Jüliä-Kirche St. Nicolai zu Ottol, davon man seit der Zerstörung der Stadt keinen Gebrauch machte, in dessen Nähe sich aber auch nichts als die Kirche sammt der Messney befindet. Der Brunnen verräth wenigstens ein sehr hohes Alter. Was aber die Vermuthung einer hier seyn sollenden Stadt mehr bekräftigen könnte, ist, daß man an diesem Orte öfters Sachen ausgräbt, die dahin deuten. Unweit von Dobrava-Gutenwerth auf einem ebenen öden Terrain, den man zu bearbeiten anfing, ackert man mehrere steinerne Särge aus der Erde, dergleichen man in Laibach nächst der Neuenwelt herausgegraben, einige davon sind noch zu sehen, andere aber wurden verbraucht. In einigen solcher Särge fand man kleine irdene Urnen, alte Kriegsru-

stungen, auch Münzen. Dieß deutet wohl deutlich auf einen Begräbnisort der ehemahligen Besitzer der Stadt Gutenwerth. Nördlich von Dobrava-Gutenwerth fand ein Ackermann bey dem Aufspüren seines Ackers ein bey 1 1/2 Zoll lang rundes Stück Gold, in der Form mehrerer in Papier zusammengerollter Münzen, welches er an einen Goldarbeiter verhandelte. Ein anderer fand an seinem, jenem angränzenden Acker, eine umgedrehte goldene Kette vom feinsten Golde mit 24 Gliedern, künstlich gearbeitet, die aber nicht mehr zu sehen ist. Am 27. July 1819 fand der Besitzer eines Ackers nächst Dobrava-Gutenwerth eine Münze vom feinsten Golde, 65 Gran Gewichtes, des Kaisers Augusts Bildniß und einer noch nicht entzifferten Aufschrift auf einer Seite, auf der andern Seite trägt ihm eine vorgestellte Gottheit den Lorberkranz und eine Palme, mit der Aufschrift: Victoria Aug. G. Die Münze ist unverletzt, und wohl verwahrt in St. Kanjian zu sehen. Dergleichen goldene und silberne Münzen auch von andern Metalle sind hier schon viele gefunden, aber von Niemanden geachtet worden, als nur in so weit, daß man sie um gangbare Münze vertauschte. Westlich von Dobrava-Gutenwerth fand man im Jahre 1814 tief in der Erde zwischen Steinen, die man um ein Haus zu bauen ausgrub, einen in Stein gehauenen 12 Zoll langen Löwen, auf eine Beute lauernd, künstlich vorgestellt. Der Löwe ist noch jetzt ober der Fischbank des Fleischausers zu St. Kanjian eingemauert zu sehen. Nähere Untersuchungen darüber werden verständigern mit dem Forschungsgeiste der Alterthümer mehr bekannten Forschern überlassen.

Ziegler.

### Gross-Readings\*).

(Aus der Leipziger Jugendzeitung.)

Heute brach der in den Annalen unserer Stadt ewig denkwürdige Tag an, wo unter Zustromung ei-

\*) Wir erinnern unsere werthen Leser, daß man bey diesen Witzspielen an ein Zeitungsblatt zu denken ha-